

## Referate.

**I. O. Hauser. Der Mensch vor 100.000 Jahren.** Mit 96 Abbildungen und 3 Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus 1917.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde der Verfasser aus Frankreich ausgewiesen, wo er in 15jähriger emsiger und erfolgreicher Tätigkeit den Spuren des Urmenschen nachgegangen war; blutenden Herzens musste er alles im Stiche lassen, was er in heissem Mühen und Ringen geschaffen und aufgebaut hatte. Im vorliegenden Buche erzählt er den Werdegang seiner Forschungen, die die Kenntnis der Urgeschichte des Menschen während der Diluvialzeit in hervorragendem Masse bereichert haben. In anschaulicher Weise durch Wort und Bild beschreibt er die systematischen Grabungen nach den Wohn-, Arbeits- und Kultstätten des Urmenschen in der Dordogne und fördert an zahlreichen Stellen nicht nur Arbeitsgeräte und Waffen, Wildfanggruben, Feuersteine und Opferaltäre zu Tage, sondern auch Skelette und einzelne Knochen des Menschen selbst, die von Klaatsch als Ueberreste des Menschen der Eiszeit (Diluvium) erkannt und bestimmt wurden. Im Jahre 1908 wurde das Skelett des *Homo Mousteriensis* im Beisein Klaatsch's aus ungestörter Schicht gehoben, wohl der bedeutendste anthropologische Fund, der in Verbindung mit dem Funde aus dem Neandertale keinen Zweifel mehr zulässt über die Existenz des primitiven Menschen vor mehr als 100.000 Jahren.

Im folgenden Jahre gelang die Entdeckung des *Homo Aurignacensis*, einer jüngeren und dem heutigen Menschen näherstehenden Rasse, der die massigen Ueberaugenwülste fehlen und deren Röhrenknochen schlanker und graziler sind.

Eine dritte wichtige Entdeckung war die Aufschliessung einer Grottenwohnung bei La Micoque, wo zwar keine Menschenknochen, wohl aber Werkzeuge in Hülle und Fülle gefunden wurden, die den Forscher zur Annahme einer selbständigen Kulturepoche nötigten.

Zusammenfassend und in Berücksichtigung aller bisher gemachten Menschenfunde stellt Hauser folgendes Schema der Menschengeschichte auf:

Erdperiode	Zeit	Menschenfunde und Rassen
Tertiär, Miozän	?	Aurillac (die ersten Feuersteinwerkzeuge)
Quartär, 1. Eiszeit	?	Eolithen Rutot
„ 1. Zwischeneiszeit	?	—
„ 2. Eiszeit	vor ca. 200.000 Jahren	Werkzeugfunde Hauser
„ 2. Zwischeneiszeit	vor ca. 140—180.000 Jahren	Cheulléen-Acheulléen I: <i>homo Heidelbergensis</i> , Alt-Neanderlasse
„ 3. Eiszeit	vor ca. 50—140.000 Jahren	Acheulléen II: <i>homo Mousteriensis</i> Hauseri (gorilloide Rasse)
		Mousterien: Schädel von la Quina und la Chapelle

Erdperiode	Zeit	Menschenfunde und Rassen
Quartär, 3. Zwischeneiszeit	vor ca. 40—50.000 Jahren	Micoquien: Unterkiefer von Ehringsdorf (schimpansoide Rasse)
„ 4. Eiszeit	vor ca. 10—40.000 Jahren	Aurignacien: homo aurignacensis Hauseri (orangoide Rasse)
Alluvium, Paläolithicum	vor ca. 7—10.000 Jahren	Solutréen-Magdalénien: Rasse von Cro Magnon.
„ Neolithicum	vor ca. 2500—7000 Jahren vor Christus	Pfahlbauten
„ Bronzezeit	vor ca. 900—2500 Jahren vor Christus	Pfahlbauten
„ Aeltere Eisenzeit	vor ca. 400—900 Jahren vor Christus	Periode von Hallstadt
„ Jüngere Eisenzeit	vor ca. 50—400 Jahren vor Christus	La Tène-Periode

Dr. Ungar.

**II. Dr. med. G. F. Nicolai, Die Biologie des Krieges.** Betrachtungen eines Naturforschers. Orell Füssli, Zürich 1917.

Ein weltbekannter Professor der Medizin, der auf dem Gebiete der Herztherapie bahnbrechend gearbeitet hat, ein ausgezeichnete Kenner des Neu-Kantianismus, in Literatur und sozialen Problemen bewandert, Weltreisender und naturwissenschaftlicher Forscher — mit diesen Fähigkeiten und Kenntnissen ausgerüstet, unternimmt es der Verfasser an das Problem des Krieges heranzutreten und mit wissenschaftlicher Objektivität seine Wurzeln bloßzulegen, seine Wirkungen darzustellen und der Menschheit zugleich den Weg zu zeigen, wie sie den Krieg überwinden kann.

Es ist unmöglich, auch nur annähernd den Reichtum der Gedanken dieses Buches in einem kurzen Referat zu erschöpfen; wer sich dafür interessiert, wird das Buch studieren müssen und wird Anregungen zu eigenem Nachdenken finden.

Der Verfasser sieht, wie das Vorwort sagt, im Kriege eine längst überwundene Stufe der Menschheitsentwicklung, ebenso überwunden wie Menschenfresserei und Sklaverei. Wenn trotzdem die gegenwärtige Katastrophe zur Tatsache werden konnte, so liegt das an dem Fortexistieren einer ganzen Kette archaischer Einrichtungen und Empfindungen, die von interessierten Kreisen mit zielbewusster Zähigkeit gepflegt und konserviert werden.

Er glaubt, dass der deutsche Gedanke siegen wird, wenn ihm das Vermächtnis des Dreigestirns Goethe-Beethoven-Kant, ebenso heilig ist, wie sein irdischer Besitz, und wenn der Weg zur Höhe nicht nur über Essen, Potsdam und Hamburg, sondern auch über Weimar führt.

Die Weltkultur kann der internationalen Beziehungen nicht mehr entraten; Europa muss sich auf sich selbst besinnen, muss sich als ein Organismus fühlen, der seine heiligsten Güter zu wahren und zu mehren hat. Wir sollen gute Deutsche, aber zuerst gute Europäer, gute Menschen sein.

Indem der Verfasser möglichst viel Material über die Entwicklung und Ueberwindung des Krieges sammelt und möglichst objektiv verwendet, stellt er seine Schlüsse unter den Gesichtspunkt der Idee der Humanität, deren Forderung auf der Tatsache beruht, dass es nur ein genus humanum gibt, dessen Individuen durch die Kontinuität des Keimplasma unlösbar zu einander gehören. Diese Erkenntnis fördert die Menschheitsidee gegenüber dem Individualbewusstsein, den Sieg des Altruismus über den Egoismus.

Das Buch kann jedem denkenden Menschen warm empfohlen werden.

Dr. Ungar.

**III. Dr. Béla Róvész, Geschichte des Seelenbegriffes und der Seelenlokalisation.** Stuttgart 1917, Ferdinand Enke.

Das Programm, der Zweck dieses Buches ist in dem Vorworte niedergelegt: Die Lehren solcher Denker und Schulen in kritischer Beleuchtung vorzuführen, welche sich mit dem Begriffe und dem Sitze der Seele befasst haben. Der Verfasser versucht dieses Programm durch das Altertum, das Mittelalter und die Neuzeit bis zu unseren Tagen durchzuführen und in einem Rückblick am Ende des Buches die Frage zu beantworten, ob und inwieferne sich in der Geschichte des Seelenbegriffes irgendeine Gesetzmässigkeit aufweisen lässt. Die wichtigsten Stationen dieser Geschichte im Laufe der Zeiten sind: Die materialistische Auffassung der Seele bis Platon, worauf die idealistische dieses Philosophen folgt.

Nach Aristoteles war die Geistesarbeit der Griechen auch in dieser Beziehung abgeschlossen und die späteren Schulen sind nur Wiederholungen der alten Lehren. Nur der Neoplatonismus bringt das religiöse Element als etwas Neues in die alten Lehren hinein. Das Mittelalter und die Renaissance frischen auch nur die Lehren der grossen griechischen Denker und ihrer Epigonen auf. Erst Bruno und Campanella sprechen mit Ausserachtlassung der individuellen Seele von einer Weltseele. Jetzt folgt die Seelenlehre Descartes' und der englischen Philosophen des 17. und 18. Jahrhunderts, während gleichzeitig mit ihnen zumeist Aerzte den Sitz der Seele in den verschiedenen Gehirnpartien suchen. Es folgen Stahl und der Animismus, der Vitalismus, Haller und sein Kreis, der Materialismus und Kant mit seinem Skeptizismus bezüglich einer jeden Seelenlehre.

Der Verfasser lässt nun das 19. Jahrhundert und den Anfang des 20. nach den verschiedenen philosophischen und naturwissenschaftlichen Richtungen Revue passieren und macht uns mit der idealistischen, realistischen, positivistischen, materialistischen, energetischen, biologischen und theologischen bekannt und schliesst auch jene Richtung mit ein, nach welcher der ganze Körper der Sitz der Seele ist. Endlich versucht er eine Definition der Seele nach unserer heutigen Auffassung. Bezüglich der Lokalisation kommt der Verfasser zu dem Schlusse, dass wir nicht das Recht haben, das Gehirn als den alleinigen Schauplatz des seelischen Geschehens zu betrachten, sondern, dass es nur eine der vielen Vorbedingungen zum Entstehen dieses Geschehens ist.